

Abenteuer Deutschland



| Kaffee, Kekse, Integration

| Jugendzentrum
auf Rädern

| »Hässlich willkommen«:
Geflüchtete schreiben Buch

| Wie Migration verändert

Titelthema: **Abenteuer Deutschland**



Impressum

CVJM MAGAZIN Ostwerk ein Magazin für Mitglieder des CVJM-Ostwerk e.V., erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM-Ostwerk e.V.
Sophienstraße 19, 10178 Berlin,
T. (030) 28 49 77-0, F (030) 28 49 77-17,
E-Mail: info@cvjm-ostwerk.de,
Internet: www.cvjm-ostwerk.de

Beteiligte Verbände:

CVJM-Landesverband Bayern e.V.
Schweinauer Hauptstr. 38, 90441 Nürnberg
CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V.
Im Druseltal 8, 34131 Kassel
CVJM Norddeutschland e.V.
Birkenstr. 34, 28195 Bremen

CVJM-Ostwerk e.V.
Sophienstr. 19, 10178 Berlin
CVJM LV Sachsen e.V.
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden
CVJM LV Sachsen-Anhalt e.V.
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg
CVJM LV Schlesische Oberlausitz e.V.
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz
CVJM Thüringen e.V.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
CVJM-Westbund e.V.
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):
Ulrich Baxmann (Sachsen-Anhalt), Sabrina Becker (Ostwerk), Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz), Matthias Büchle (Westbund), Christian Frauß (Thüringen), Michael Götz (Bayern), Lydia Hertel (CVJM Deutschland), Annalena Hilke (Westbund), Kerstin Kappler (Schlesische Oberlausitz), Cordula Lindörfer (Thüringen), Thomas Richter (Sachsen), Maria Siegemund (Schlesische Oberlausitz), Andree Strötter (Ostwerk), Sarah Stiegler (Drei-W-Verlag), Katrin Wilzius (Norddeutschland), Gast: Sebastian Vogt (CVJM Deutschland)

Redaktion Thementeil: Annalena Hilke
Redaktion CVJM Deutschland: Lydia Hertel
Redaktion Ostwerk: Sabrina Becker

Bildnachweis: Archiv CVJM-Ostwerk e.V. oder am Bild, S. 1 (Titelbild): @panthermedia.net / Kzenon, S. 3 u. 15: Katja Heinemann, S. 5 (Abrissbirne): @freshidea – Fotolia.com, S. 14 (Fächer): vectorstock.com/mejn, S. 27 (Stempel): ©K.C. – Fotolia.com, S. 28 (Hände): @panitilpon – Fotolia.com

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)
Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung:
IBAN: DE74 3506 0190 0000 5555 50
BIC: GENODED1DKD

Layout und Herstellung/Anzeigenverkauf und -verwaltung:
Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
www.drei-w-verlag.de

Anzeigenschluss Ausgabe 3/18: 04.05.2018

Bezugspreis: 12,50 € im Jahr



Von Saulus zum Weltbürger

Seite 4



Gaby

Seite 6



Petra

Seite 7



Yasin

Seite 8



Anthea

Seite 9



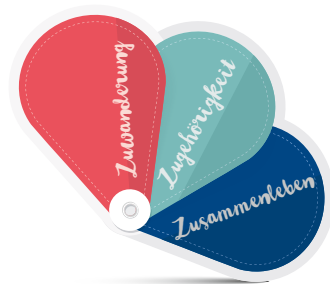
Reza

Seite 10



Sarah

Seite 11



Die Bleibenden – Wie Migration verändert(e) Seite 12



kurz notiert

Seite 24

CVJM-Ostwerk

Landesverband

Neuer Mitarbeiter: Sebastian Löhmknecht 14

Buchprojekt »Hässlich willkommen« 15

Ortsvereine

Jugendzentrum auf Rädern 16

Kaffee, Kekse und Integration 18

Ehrensache

... mit Stefan Beloubek 26

Blickwinkel

In den Dialog treten 28

CVJM Deutschland

YMCA wird 175 Jahre alt und du bist dabei! 20

»Auf dass sie alle eins seien« 21

CVJM-Hochschule: Interkulturelle Projekte 22

Vernetzungstreffen und Fachtag Integration 23

CVJM-Gründungspreis sucht Bewerber 23

Liebe Leserin, lieber Leser,

Tarek hat es getan: Er hat sich in seinem Lieblingsverein angemeldet und kann gar nicht mehr aufhören, seinen Freunden davon zu erzählen. »Herzlichen Glückwunsch!« »Gut gemacht!«, gratulieren sie ihm. Dabei ist Tareks neuer Verein kein Verein, bei dem die Aufnahmebedingungen schwierig sind: Er ist jetzt Mitglied im CVJM.



Andree Strötter
Leiter des CVJM-Ostwerk

Als ich diese Geschichte gehört habe, war ich sehr angetan, aber auch überrascht. Denn als ich damals das Anmeldeformular in den Händen hielt, war ich zwar auch stolz, aber – um ehrlich zu sein – fühlte ich mich weniger glücksbeseelt, sondern relativ normal. Für Tarek war es dagegen etwas ganz Großes, dass es einen Verein gibt, bei dem er ankommen kann. Menschen zu begegnen, die ihm zuhören, denen seine Hautfarbe gleich ist. Der CVJM traut sich schon immer, sich anderen Kulturen zu öffnen. Hier finden Menschen aus aller Welt zueinander – und auch zum Glauben.

Wie sehr der CVJM zu einem Ort des Ankommens für junge Geflüchtete geworden ist, davon erzählen Petra und Karsten Lampe in dieser Ausgabe. In Schreibwerkstätten, Schreibworkshops für Geflüchtete, haben sie ihnen dabei geholfen, ihre Hoffnungen und Wünsche an ihr neues Leben in Deutschland aufzuschreiben. Aus den Texten entsteht nun ein großartiges Buch (S. 15).

**»Hier finden
Menschen aus aller Welt
zueinander –
auch zum Glauben.«**

Was hat Integration mit Kaffee und Keksen zu tun? In Brandenburg an der Havel eine ganze Menge: Seit Januar 2016 öffnet dort der CVJM das Café »Melting Pott«, um Geflüchteten und Brandenburgern die Gelegenheit zu bieten, sich in netter Atmosphäre kennenzulernen (S. 18-19).

»Herzlichen Glückwunsch« sage ich den CVJMern im Oderbruch, die es in Rekordzeit geschafft haben, eine »finanzielle Mammutaufgabe« zu stemmen. Wie sie einen neuen Blauen Bus organisiert haben – ein mobiles Jugendzentrum, das über die Dörfer des Oderbruchs fährt – und wie es den Kindern und Jugendlichen gefällt, kannst du auf den Seiten 16-17 lesen.

Ich freue mich auf die Aufbrüche, Umbrüche und Abenteuer, die wir im CVJM-Ostwerk erleben dürfen. Und über neue CVJMern wie Tarek, die so viel Begeisterung für unsere Sache mitbringen. Das tut richtig gut.

Bleib behütet

A. Strötter



Wie aus einem Integrationsprojekt ein Buch entstand: In den Schreibwerkstätten haben junge Geflüchtete ihre Gedanken zu Papier gebracht.



Vom Saulus zum Weltbürger

Interkulturelle Öffnung im Neuen Testament

► *Unterschiedliche Kulturen und Werte treffen nicht nur im Jahr 2018 in Deutschland aufeinander. Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz schreibt darüber, wie der Apostel Paulus schon vor 2.000 Jahren das Abenteuer wagt, seine eigenen Grenzen zu überwinden und Gott wirken zu lassen.*

»Christus über alles zu stellen, hat Paulus etwas gekostet.«

Von allen neutestamentlichen Autoren war es vor allem Paulus, der Apostel der Heiden, der über Kulturen und Grenzen hinweg fast im Alleingang das Evangelium von Jesus Christus von Syrien bis nach Italien und vielleicht auch bis nach Spanien gebracht hat. Das ist deshalb besonders faszinierend, weil Paulus nach seinen eigenen Angaben und auch nach Berichten der Apostelgeschichte so fokussiert war auf seine eigene Religion, seine eigene Nationalität, die eigenen Werte und Überzeugungen, dass er auch bereit war, für sie zu töten. Ein religiöser Eiferer, für den der Gedanke von einem Christus, der als ein Verfluchter am Holz hängt (Gal 3,13), so fremd war, dass er meinte, Jesus und alle, die an ihn glauben, nicht nur abzulehnen, sondern auch verfolgen zu müssen. Dass ausgerechnet dieser Paulus, ein »Hebräer von Hebräern«, als Werkzeug von Gott auserwählt nun mit der gleichen Leidenschaft und Hingabe für das Evangelium von Jesus Christus kämpft, ist nach G. Lyttelton in sich schon eine Demonstration, die ausgereicht hat, um das Christentum als eine göttliche Offenbarung auszuweisen.* Eine Bekehrung und Berufung, die sich als entscheidend für den Verlauf der Geschichte des Christentums erwiesen haben – die Öffnung des Evangeliums über die jüdischen Grenzen hinaus für alle Völker, Kulturen und Nationen.

Es könnte viele Gründe dafür geben, warum Gott Paulus auserwählt hat als Werkzeug für die Heidenmission, durch die diese Öffnung des Evangeliums vor allem initiiert und vorangetrieben worden ist: seine römische Staatsbürgerschaft, seine exzellente theologische Ausbildung bei Gamaliel (Apg 22,3), seine hohen moralischen Standards und natürlich auch seine überzeugende Kompetenz in der griechischen und hebräischen Sprache. All diese Aspekte waren sicherlich keine Hinderungsgründe für die Wahl. Aber ich meine, dass es vor allem eine Einstellung, eine Erkenntnis und eine Entscheidung war, die Paulus selber in Phil 3,7-8 mit seinen eigenen Worten wie folgt bezeugt:

Alles, was mir Gewinn war, habe ich als Schaden erachtet... als Kot, damit ich Christus gewinne! Ja, wirklich, ich achte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne.

Das Interessante ist, dass er hier nicht davon redet, dass er – wie normalerweise vielleicht üblich – seine schlechten Eigenschaften oder sündhaften Wege verwirft, um Christus zu gewinnen. Das gehört natürlich auch dazu. Was aber diesen Text so herausfordernd macht, ist, dass Paulus sagt: Alles, was mir Gewinn war. Kerde, das griechische Wort für Gewinn, meint allgemein all das, was gut für uns ist. Die Dinge, die uns einen Vorsprung in dieser Welt geben und deshalb eben einen Gewinn darstellen: Unsere Herkunft und Bildung, unsere kulturellen Prägungen und Traditionen, die Tugenden und Werte, die uns bestimmen – Dinge, die unsere Identität ausmachen. Und genau das sind auch die Dinge, die Paulus direkt davor auflistet (Phil 3,4-6):

Wenn ein anderer meint, er könne sich auf das Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr:


- ▼ der ich am achten Tag beschnitten bin
- ▼ aus dem Volk Israel
- ▼ vom Stamm Benjamin
- ▼ ein Hebräer von Hebräern
- ▼ nach dem Gesetz ein Pharisäer
- ▼ nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde
- ▼ nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig

Aber alles, was mir Gewinn war...

Wenn wir uns an das Leben von Paulus vor seiner Bekehrung erinnern, dann waren dies alles Dinge, für die er bereit war zu töten: seine Religion, seine Nationalität, seine tiefsten jüdischen Überzeugungen und Werte. Dies war der Grund, warum er die Christen so verfolgte, wie er es tat. Warum dann betrachtet er all dies nun als »Schaden«, als »Dreck«?

Es ist wichtig, an dieser Stelle zu unterstreichen, dass Paulus diese Dinge nicht an sich als Verlust oder Schaden betrachtet. Aber er rückt sie in das

*G. Lyttelton, *Observations on the Conversion and Apostleship of St. Paul*, London 1754, S.4



rechte Licht, indem er sie in Bezug stellt zu Jesus Christus. Auf der einen Seite der Waage gibt es all diesen »Gewinn«, den er in seinem Leben hatte – und am anderen Ende der Waage steht er: Jesus Christus. Und das Ergebnis ist: Was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten... damit ich Christus gewinne.

Diese Entscheidung von Paulus ist keine dogmatische Phrase oder ein theoretisches Konzept, das am Schreibtisch entstanden ist, sondern die Entscheidung, Christus über alles zu stellen, hat Paulus etwas gekostet. Sie hat ihn seine Kultur gekostet, seine Überzeugungen, seine Karriere als Gamalielschüler und aufsteigender Star der religiösen Oberschicht, seine tiefsten Werte, seine Identität und am Ende auch sein irdisches Leben.

Und sie hat ihn, den einst fanatischsten Verfolger von allem, was anders und fremd ist, folgende berühmte Worte aus dem Galaterbrief schreiben lassen (3,28):

»Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.«

Es sind Worte wie diese, die deutlich machen, dass das Evangelium nicht beschränkt ist auf eine Kultur, sondern von seinem Wesen her angelegt ist – und sein soll – auf die Öffnung für alle Kulturen, Völker, Geschlechter und Gesellschaftsschichten dieser Welt. So wie die Apostelgeschichte eine eindrucksvolle Darstellung dessen ist, wie der Heilige Geist selber den Missionsbefehl Jesu, das Evangelium in alle Welt zu verkünden und zu bezeugen (Mt 28,18-20), im Leben der Jünger und Gemeinde zur Realität hat werden lassen. Eine Realität, die übrigens mehr denn je auch für uns heute gilt.

**»Hier ist nicht
Jude noch Grieche,
hier ist nicht
Sklave noch Freier,
hier ist nicht
Mann noch Frau;
denn ihr seid
allesamt einer in
Christus Jesus.«**

Gal 3,28



**Prof. Dr. Mihamm
Kim-Rauchholz**
Professorin für
Neues Testament und
Griechisch, Liebenzell



Vom Gast zum Mitarbeiter

► Als du nach Deutschland kamst, wie bist du auf den CVJM gekommen?

Ende 2014, als ich nach Nürnberg kam, war mir als erstes wichtig, die Sprache zu lernen. Ich ging auf eine Sprachschule, die Räume des CVJM Kornmarkt gemietet hatte. Der CVJM dort hatte bereits eine Flüchtlingsarbeit, in die ich freundlich eingeladen wurde. Jeden Mittwoch haben wir den Tag mit Sport, Nachhilfe und Spielen verbracht.

Als du dann eine gewisse Zeit dort warst, was hat dich bewegt, mitzuarbeiten?

Dem CVJM war es wichtig, dass ich mehr über den Glauben erfahren darf und besser integriert werde. Deshalb wurde ich immer wieder angefragt, ob ich auf Freizeiten mitarbeiten will. Entweder dort oder auch in verschiedenen Städten haben wir, ein guter Freund aus Syrien und ich, uns unter dem Thema »Abenteuer Deutschland« vorgestellt. Dort haben wir über unsere Reise und das Ankommen in Deutschland gesprochen.

Wie hast du die Menschen im CVJM erlebt?

Als Erstes hatte ich das Vorurteil, Deutschland sei ein sehr ernstes Land. Ich kannte

nur den Fußball, Autos und ihre Autobahnen. Aber dann war ich sehr überrascht über die Freundlichkeit und den Frieden in den Herzen der Menschen hier. Sie waren hilfsbereit in ganz praktischen Aufgaben des Alltags.

Wie bist du dann dazu gekommen, deine Ausbildung am Kolleg zu machen?

Ich habe über den CVJM den Integrationscoach gemacht. Der Kurs war in Kassel und darüber habe ich dann auch das Kolleg kennengelernt. Das Ziel zum neuen Schuljahr war, eine internationale Gruppe zu starten und man hat mich angefragt, ob ich gerne eine Ausbildung zum Erzieher und Jugendreferent machen will.

Am Anfang dachte ich, es wird schwierig sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Doch Gott hat mir die Möglichkeit gegeben, im CVJM meinen Platz zu finden, denn Gott vergisst niemanden.

Interview mit Gaby Meamar Bashi, ehemals aus Aleppo/ Syrien, dann Nürnberg, zur Zeit Student am CVJM-Kolleg in Kassel. Das Interview führte Lukas Lennert.



Warum ich mich in der interkulturellen Arbeit einbringe

► Tue ich gar nicht. Die interkulturelle Arbeit engagiert sich für mich! Als Verantwortliche für Junge Erwachsenenarbeit in Berlin kommen alle möglichen Menschen zu mir. Menschen mit Migrationshintergrund, chinesische Austauschstudenten, Geflüchtete aus Syrien oder Afghanistan, englische Touristen. Sogar Sachsen sind gelegentlich da. Manchmal höre ich, dass man in Berlin ja kaum noch echte Berliner träfe. Aber genau das ist eben auch ein Stück Berliner Kultur. Ich zum Beispiel kann mittlerweile syrisch kochen, das peruanische Nationalgetränk mixen, afghanisch tanzen und chinesische Knoten knüpfen. Und wenn ich dann mit mei-

nem neuen Freund Zia, zu amerikanischem Old School Hip Hop, Pisco Sour schlürfend, chinesische Schlüsselanhänger bastle, dann lerne ich ganz nebenbei so viel über die Welt, über Kultur, Politik und Glaube, dass ich mich glatt für interkulturelle Arbeit engagieren würde.

Petra Lampe leitet die Junge Erwachsenenarbeit im CVJM Berlin, wo sie 2016 die »Schreibwerkstatt« ins Leben rief, ein Projekt, das Schreibworkshops für junge Geflüchtete organisiert. Eine Auswahl der Texte, die dort entstanden, erscheint bald als Buch. (Weitere Infos auf der Seite »kurz notiert«.)



Weckruf

► Der Wecker am Morgen, der mir sagt: »Aufstehen, los geht's!« Die Hupe hinter mir, die mich drängt: »Es ist grün, fahr weiter!« Auch wenn es unangenehm ist, manchmal ist es wichtig, dass wir aufschrecken und in Gang kommen, Fahrt aufnehmen.

Die Aufregungen um die Flüchtlingsbewegungen der vergangenen Jahre ließen viele von uns aufschrecken. So viele Menschen. Sie hatten alles verloren. Und jetzt waren sie einfach da.

Die Arbeit unter Geflüchteten ist für den CVJM kein neues Feld. Im Gegenteil. Sie spielte vor allem in den 1950ern eine bedeutende Rolle. Damals waren Millionen als Flüchtlinge und Vertriebene aus Osteuropa in das kriegsversehrte Deutschland gekommen. Mit der Gründung des Heimatlosen-Lagerdienstes widmete der CVJM einen Arbeitszweig der Unterstützung und Integration der Fremden.

Doch mit den Jahren und der sinkenden Notwendigkeit ist das Flüchtlingsengagement an vielen Orten zurückgegangen, eingeschlafen, vergessen worden.

Auch wenn ihr Schicksal unvorstellbar und schrecklich ist – die große Zahl der Menschen aus fremden Ländern war im CVJM wie ein Weckruf und hat zu einer Besinnung geführt. Zu einer Besinnung auf den großen Wert des Friedens, der Heimat und unseres unermesslichen Reichtums. Zur Besinnung auch auf das große Potenzial der christlichen Jugendarbeit, auf Fremde zuzugehen, sie einzuladen.

Und in tiefer Dankbarkeit wollen wir uns auch weiterhin immer wieder wachrütteln lassen, dem Vorbild unseres Meisters nacheifern und uns nach unseren Möglichkeiten einsetzen.

Yasin Adigüzel, EJW-Landesreferent für interkulturelle Öffnung, Stuttgart

Hoffnungshäuser

► Der städtische Sozialdienst Asyl und die lokalen Unterstützerkreise sind wichtig und können in der Begleitung der Geflüchteten viel abdecken. Aber eines können sie nicht: Nachbarn sein mit einer offenen Tür und einem offenen Ohr. Hier setzt die integrative Idee des Hoffnungshauses an: Menschen mit und ohne Fluchthintergrund wohnen im gleichen Haus und gestalten bewusst ihr Miteinander durch Alltagsbegegnungen im Treppenhaus, spontane Gespräche und Einladungen.

Der CVJM Esslingen ist Kooperationspartner für vier Hoffnungshäuser. Auch wenn wir als CVJM kein Nachbar sein können, versuchen wir Brückenbauer zu sein – hinein in die Nachbarschaft der Hoffnungshäuser, hinein in den Stadtteil und auch hinein in den CVJM. Die wichtigsten Brücken entstehen mitten im Haus: Die jungen Männer kennen sich innerhalb ihrer WG und sie kennen die einheimischen Familien. »Das Leben hier ist sehr viel besser als vorher. Aber manchmal ist es trotzdem ein bisschen eng«, so ein Hoffnungshaus-Bewohner, der in einer 8er-WG lebt. »Und die Nachbarn sind sehr, sehr nett!«, so ein anderer Mitbewohner. Durch gemeinsame Aktionen versuchen wir, ein Bewusstsein für die Vielfalt im Haus zu schaffen und das Miteinander zu stärken. Und mit der Zeit, wenn auch langsam, sehen wir Beziehungen wachsen. Und schließlich sind es diese Beziehungen, die das Hoffnungshaus zu einem Ort der Hoffnung machen können, weil sie Rückhalt geben und ermutigend sind.

Anthea Roth, Referentin für die Arbeit mit Geflüchteten im CVJM Esslingen

Infos zu den Hoffnungshäusern

- ▼ Hoffnungshäuser in Esslingen sind ein Kooperationsprojekt der Hoffnungsträger Stiftung, des CVJM Esslingen und der Stadt Esslingen.
- ▼ Es gibt vier Hoffnungshäuser in Esslingen.
- ▼ In jedem Haus gibt es zwei einheimische Familien, eine geflüchtete Familie und drei WGs mit geflüchteten Menschen.

Glaube bedeutet für mich wahre Liebe

► Wie kam es dazu, dass du in einen Glaubensgrundkurs gegangen bist und dich hast taufen lassen?

Seitdem ich nach Deutschland kam, bekam ich viel Kontakt mit Christen – alleine schon dadurch, dass ich im CVJM wohnte. Nach den Erfahrungen mit der Religion im Iran war mir wichtig, dass ich sehen kann, ob der christliche Glaube wahr ist. Reden kann man viel, aber es muss zum Handeln passen. Und da waren zwei Menschen für mich sehr wichtig.

Der eine ist Konrad, ein guter Freund von mir. Er brachte mich zum Nachdenken. Er lebt seinen Glauben mit so einer großen Freiheit und sein Handeln stimmt mit dem überein, was er glaubt. Der andere ist Ali Jasim. Er war schon vor mir in der Wohngruppe und er war immer so depressiv, hat nicht geredet und hatte viele schlechte Gedanken. Und dann wurde er auf einmal ganz anders. Er erzählte davon, dass er in einen Glaubenskurs geht und Christ geworden ist und dass sich dadurch alles verändert hat. Jetzt weiß er, woher er kommt, warum er hier auf der Erde ist und wohin er gehen wird. Und vor allen Dingen weiß er jetzt, wie er mit seiner traurigen Vergangenheit umgehen kann. An beiden Freunden konnte ich sehen, wie Gottes Liebe Menschen positiv verändert.

Und was hat das dann für dich bedeutet, Christ zu werden?

Zum einen geht es mir wie Ali Jasim – ich kann mit meiner Vergangenheit besser umgehen. Früher musste ich die schlechten Erinnerungen immer verdrängen. Heute weiß ich, dass sie zu mir gehören wie die guten Erfahrungen und ich sie vor Gott bringen kann. Wenn die traurigen Erinnerungen, z. B. an meine Familie, kommen, dann hilft mir Jesus. Er tröstet mich. Im Glaubenskurs habe ich viel Neues gelernt und was der christliche Glaube überhaupt bedeutet. Auch auf dem Y-Camp, einer CVJM-Freizeit, hatte ich viel Zeit, mich mit anderen Jugendlichen über den Glauben zu unterhalten. Und so verstand ich immer mehr und mehr. Natürlich habe ich auch viele Atheisten in Deutschland kennengelernt, die sehr nett sind. Und umgekehrt gibt es manchmal auch Christen, die ich nicht so richtig verstehe. Aber bei all den Erfahrungen konnte ich klar sehen: Der Glaube an Jesus bedeutet für mich wahre Liebe. Die schlechten Gefühle und Gedanken von damals hörten auf und mit dem christlichen Glauben habe ich ein neues Leben in Freiheit bekommen.

*Interview mit **Reza Ahmadi** aus Nürnberg, der 2014 als afghanischer Jugendlicher aus dem Iran nach Deutschland geflüchtet ist. Das Interview führte Michael Götz.*

Sport überwindet Grenzen

► Jugendliche zwischen 12 und 27 Jahren, männlich und weiblich, sind im Blick der offenen Volleyballgruppe. Dort findet man alle Altersgruppen, Bildungsschichten und sozialen Schichten, unterschiedliche Herkunftsländer (etwa die Hälfte aus Deutschland und die andere Hälfte aus anderen Ländern), unterschiedliche persönliche Entwicklungsphasen und viele individuelle Geschichten. Einzelne aus der Zielgruppe bringen sich in der Organisation und Durchführung ein: in kleinen Ausgaben wie »Bücherbank«, Auf- und Abbau, Geburtstagsfee und Übersetzen sowie größere Aufgaben wie das Leiten des Trainings und das Setzen geistlicher Impulse. Besonders im Blickpunkt steht die Wertevermittlung im Spielgeschehen und im Gespräch. Außerdem gestalten die Ehrenamtlichen diese Gruppe auch durch gemeinsames Leben über den Sport hinaus: Unterstützung bei Wohnungssuche, Ausbildungssuche und bei persönlichen Schwierigkeiten. In den letzten sechs Monaten ist die offene Volleyballgruppe deutlich gewachsen, sodass jährlich etwa 500 Teilnehmer die Gruppe durchlaufen. Herausforderungen bestehen vor allem in den unterschiedlichen kulturellen Prägungen. Viele der Geflüchteten kommen aus einer Stolz- und Schamkultur und müssen in der Volleyballgruppe erst lernen, dass es zum einen in Ordnung ist, Fehler zu machen und korrigiert zu werden und dass zum anderen nicht übereinander gelacht wird. Bei neuen Besuchern stellen die ehrenamtlichen Leiter immer wieder einen deutlichen Unterschied fest: Geflüchtete, die schon länger Teil der Gruppe sind, gehen viel offener auf andere zu, schämen sich weniger für Fehler und lachen andere seltener aus. Es besteht viel Gesprächsbedarf, der sich aber definitiv lohnt. Auch den Andachten zum christlichen Glauben stehen die Geflüchteten sehr offen gegenüber und beten mit den Christen gemeinsam. Das ist für die ehrenamtlichen Mitarbeiter immer wieder ein großes Wunder von Gott!

Sarah Simmank, Geschäftsführerin im CVJM Schlesische Oberlausitz sowie Referentin für Sport und Internationale Arbeit



Die Bleibenden – Wie Migration

Chancen von aktiv gestalteter Integration

»Inzwischen haben rund 18,6 Millionen Einwohner einen Migrationshintergrund.«

► Der Wandel in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland manifestierte sich in der jungen Bundesrepublik nach der Integration von circa 13 Millionen Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges zunächst mit den Verträgen zur Anwerbung ausländischer Arbeitsmigranten in den 1950er und 1960er Jahren. Die Anwerberpolitik war auf eine befristete Zuwanderung ausgerichtet, die den Arbeitskräftemangel ausgleichen sollte. Ohne den Einsatz der »Gastarbeiter« wäre das deutsche Wirtschaftswunder nicht in so kurzer Zeit entstanden. Von Integrationspolitik sprach zu diesem Zeitpunkt niemand. Nach einigen Jahren erfolgte der Familiennachzug, da sich die Verweildauer der Angeworbenen erhöhte. Es zeichneten sich erste Niederlassungstendenzen ab, ohne dass die sozialen Folgen dieser Zuwanderung politisch thematisiert wurden. Es gerieten erstmals schulische Probleme und die Bildungsintegration in den Fokus. Es war nicht Teil der deutschen Gastarbeiterpolitik, Zuwanderer und deren Kinder in das Ausbildungs-

system zu integrieren. Die Ausländerpolitik blieb insgesamt restriktiv. Das zeigte sich vor allem in der Rechtsunsicherheit, einen sicheren Aufenthaltsstatus zu erlangen.

Kennzeichnend für die damalige Integrationspolitik war das offensiv vertretene Dementi der Einwanderungssituation. Es wurde über Jahrzehnte ignoriert, dass Zuwanderung und Integration von Millionen Menschen die Gesellschaft nachhaltig prägte und viele daran mitgewirkt haben.

Ab Mitte der 1980er Jahre wuchsen die Zahlen von Asylsuchenden, politisch Verfolgten und Flüchtlingen. Reaktion (darauf verbunden mit der defensiven Integrationspolitik) war und ist die sogenannte »Überfremdungsgefahr«, die sich in ausländerfeindlichen Äußerungen und Taten zeigt.

Was tabuisiert wird, kann nicht gestaltet werden. Die Chance einer aktiv gestaltenden Integrationspolitik wurde verspielt.

Deutschland war unabhängig von politischen Dementis schon immer eine Migrations- und Einwanderungsgesellschaft. Inzwischen haben rund 18,6 Millionen Einwohner einen Migrationshintergrund (Personen, die nicht von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder mindestens ein Elternteil haben, auf den das zutrifft).

Wir sollten uns auch heute darauf einstellen, dass viele auf lange Sicht oder auf Dauer hier bleiben müssen oder wollen. Dann sollten wir die Fehler aus der Zeit der Arbeitsmigration der 1950er und 1960er Jahre nicht wiederholen, sondern dafür sorgen, dass diese Menschen rasch ein selbstverständlicher Teil dieses Landes und auch unserer CVJM werden. Anstatt zu tabuisieren oder zu verdrängen, gilt es, aktiv zu gestalten.



verändert(e)

ion

Inklusion als Chance und Aufgabe

Wir haben dazu alle Chancen in einem Land, welches die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) hinsichtlich der Gesetzgebung mittlerweile zu den am besten aufgestellten und liberalsten Einwanderungsländern weltweit zählt. Wir haben die notwendigen Ressourcen auch als Jugendverband CVJM – immer schon hat der CVJM an einigen Stellen mutig die Realität vor Ort gestaltet: Zum Beispiel durch das Projekt »Fremde unter uns« und die Seminarreihe »Muslime im CVJM« in den 1990er Jahren sowie Hausaufgabenkreise und Offene Arbeit in den 1980er Jahren.

Aber auch innerhalb des CVJM war diese Arbeit nicht immer unangefochten. Die Projektgruppe »CVJM und Migration«, die 2014 vom CVJM Deutschland ins Leben gerufen wurde, legte in einer Umfrage offen, dass die Arbeit mit Migranten insgesamt eine eher untergeordnete Rolle in der CVJM-Arbeit einnahm. Bei gerade einmal 27 Prozent der Ortsvereine war die Migrantenarbeit Vorstandsthema. Nur 12,8 Prozent zeigten sich »sehr interessiert« an Hilfestellungen und Informationen – im Gegensatz dazu äußerten gleich 43,1 Prozent ihr Desinteresse.

Seither hat sich auch in den CVJM einiges getan und Inklusion und Integration sind Aufgaben des CVJM! Das ist gut so, denn der CVJM ist eine weltweite Bewegung, und wenn die Welt zu uns kommt, sollten wir Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen CVJM eine Heimat geben. Jesus selbst ist es, der uns in Mt 25,35 dazu auffordert: »Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen!«



Andrea Bolte
 Bundessekretärin für
 Flüchtlingsarbeit und
 Integration im
 CVJM-Westbund


Zertifizierte Weiterbildung

WILDNIS- UND ERLEBNISPÄDAGOGIK

studien- und berufsbegleitend
5 SEMINARBLÖCKE 22,5 SEMINARTAGE
KURSKOSTEN: AB 1800 EURO
YMCA UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
www.institut-ep.de
**Zertifiziert durch
 den Bundesverband
 Individual- und
 Erlebnispädagogik e. V.**




Video-Seminar beim Rockfestival

BAD BELZIG/RUTESHEIM – Jugendliche aus dem CVJM Region Bad Belzig haben im Januar am christlichen Rockfestival OneRock im baden-württembergischen Rutesheim teilgenommen. Unter der Leitung von Jan Schneider unterstützten die 15 Mädchen und Jungen das Video- und Serviceteam des Festivals.

Souverän agierten die Jugendlichen und setzten die Bands auf den Großleinwänden gut ins Bild. Alle Beteiligten, ob Bands, Fans oder Mitarbeiter, hatten dank der tollen Musik und der beeindruckenden Licht- und Showeffekte ihren Spaß an diesem Abend. Und auf der Rückfahrt am Sonntagnachmittag waren sich alle einig: Ein Ausflug zum OneRock im Jahr 2019 ist jetzt schon ein Muss.

Marcel Schröder

Neujahrsempfang im Ostwerk

BERLIN – Das CVJM-Ostwerk und sein Förderverein, das CVJM Pro Ostwerk, haben Ende Januar über 100 Gäste zum Neujahrsempfang begrüßt. In der Sophienkirche in Berlin-Mitte sahen sie das Theaterstück »Wertherschlachten«, das Goethes Briefroman in Spiel, Tanz, Gesang, Video- und Audiosequenzen auf die Bühne bringt. »Eine gigantische Energieleistung« attestierte ein Zuschauer in der Nachbesprechung dem Schauspieler Marcus Möller. Die Aufführung war ein Geschenk von Hartmut Hühnerbein, dem Vorsitzenden der Stiftung für Christliche Wertebildung, Wertestarter.

Ein Pfadfinder im Ostwerk

Sebastian Löhmkke ist neuer Mitarbeiter

► Sebastian Löhmkke (31) unterstützt seit Dezember als Teamassistent die Geschäftsstelle des CVJM-Ostwerk. Der gebürtige Berliner hat VWL studiert, Anzugträger wollte er aber nie werden. Warum ihm das Ehrenamt so viel bedeutet, erzählt er im Interview.

Sebastian, was sind deine Aufgaben hier im Ostwerk?

Als Teamassistent in der Verwaltung bin ich Koordinator für verschiedene Dinge und arbeite den Kollegen in der Geschäftsstelle zu. Ortsvereine können mich ansprechen, wenn es um die Organisation und Abrechnung von Veranstaltungen geht. Momentan ist allerdings noch vieles neu für mich: Ich lerne zum Beispiel gerade, wie Buchhaltung funktioniert und wie ich Kassen zähle. Manchmal komme ich mir hier auch vor wie ein »lebendiger Anrufbeamter« (lacht), obwohl ich bei Telefonaten auch mittlerweile Auskunft erteilen und weiterhelfen kann. Aber natürlich bin ich noch nicht vollständig eingearbeitet.

Was wolltest Du als Kind einmal werden?

Ich wollte eigentlich Lehrer werden und Deutsch unterrichten. Als ich älter wurde, war es mein Wunsch, Reisebegleiter zu werden oder bei einer Gewerkschaft zu arbeiten. Ich bin ja Pfadfinder und habe gedacht, später könnte ich einmal etwas Ähnliches beruflich machen. Dass ich jetzt in einem Jugendverband wie dem CVJM arbeite, ist ja schon sehr nah dran.

Du hast dann aber VWL in Berlin studiert. Was hat Dich daran so interessiert?

Ich habe mich schon sehr für die Wirtschaft interessiert. Meine Eltern konnten mir nicht alle Fragen beantworten, die ich diesbezüglich zur Welt hatte. Und ich dachte, VWL liefert mir ein paar Erklärungen, wie Wirtschaftskreisläufe funktionieren. Im Studium habe ich mehr Antworten bekommen, als ich wollte (lacht). Als Anzugträger habe ich mich aber nie gesehen. In Pfadfinderkluft fühle ich mich wohler.



Seit wann bist Du Pfadfinder?

Seit ich neun bin. Mit 15 Jahren wurde ich ehrenamtlicher Gruppenleiter, bin mit Jüngeren im Sommer auf Wanderausfahrten gefahren. Später war ich dann Stammesführer und habe eine örtliche Gruppe in Berlin-Tempelhof, den »Stamm der Hunnen«, geleitet. Heute bin ich im Vorstand des Dachverbands »Ring deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände«.

Was denkst Du über das Ehrenamt?

Ich halte sehr viel davon. Ohne ehrenamtliche Mitarbeiter könnten viele Jugendverbände nicht so sein, wie sie sind. Ehrenamtliche sind gleichzeitig Herz und Rückgrat. Auch für die eigene persönliche Entwicklung bringt ehrenamtliches Engagement viel. Man lernt Dinge kennen, die man sonst nicht so mitbekommt.

Was bedeutet Dir der Glaube?

Ich bin zwar katholisch getauft und gefirmt, aber ich bin nicht – wie man das so sagt – in einer Kirchengemeinde groß geworden. Mein Bezug waren immer die Pfadfinder. Ich arbeite zum ersten Mal bei einem christlichen Arbeitgeber und finde das gerade alles sehr spannend zu sehen, wie Menschen ihren Glauben leben.

Das Interview führte Sabrina Becker.

»Weder begruppenkuscheln noch fernhalten«

Wie ein Buchprojekt jungen Geflüchteten Gehör verschafft



Petra und Karsten Lampe sind verheiratet und leben in Berlin-Neukölln. Das Buch ist ihr gemeinsames Projekt.

► Karsten und Petra Lampe haben mit jungen Geflüchteten ein Buch geschrieben – über Flucht, Ankommen und ihre Träume. Entwickelt hat sich das Projekt aus den »Schreibwerkstätten«: Schreibworkshops, die das CVJM-Ostwerk für geflüchtete Jugendliche organisiert hat, um sie dazu zu befähigen, sich auf Deutsch auszudrücken. Das Buch »Hässlich willkommen« ist Integrationsprojekt sowie der Versuch zu zeigen, dass die neuen Nachbarn jetzt keine warmen Jacken mehr brauchen – sondern Freunde.

Petra, »Hässlich willkommen« – wieso habt Ihr das Buch so genannt?

Petra: Ein Teilnehmer der Schreibwerkstatt wollte mir Arabisch beibringen und erklärte mir die doppelte Bedeutung eines Wortes. Das sei wie beim deutschen Wort »hässlich« in »hässlich willkommen.« »Ali«, antwortete ich, »es heißt ‚Herzlich willkommen‘ wie von ‚Herzen‘.« Und er sagte: »Ich dachte immer, es heißt so, weil alle willkommen sind – auch die Hässlichen.«

Karsten: Wir fanden diesen »Verhörer« so gut, weil er das Spannungsverhältnis umschreibt, in dem sich viele Geflüchtete in Deutschland wiederfinden. Ihnen schlägt einerseits Hilfsbereitschaft entgegen,

andererseits spüren sie, sie sind hier nicht bei allen willkommen. Und: Sie wissen nicht, wie's weiter geht.

Die Texte im Buch handeln über Freundschaft, Liebe, Heimat, Zukunft – aber auch über Flucht und die Zeit danach. Was bewegt die jungen Geflüchteten denn heute am meisten?

Petra: Immer noch wollen ihnen Leute Kleidung und Essen geben. Aber sie sagen: »Wir kriegen Geld, das ist nicht unser Problem. Was uns fehlt, sind Freunde.« Ich glaube, das ist der Grund, warum die jungen Geflüchteten sehr stark bei uns im CVJM angedockt sind. »Warum wir? Es gibt doch so viele Hilfsorganisationen«, habe ich gefragt. Dann hieß es: »Weil wir hier nicht nur die Hilfsbedürftigen sind, sondern Teil der Gemeinschaft. Weil der CVJM unsere Familie geworden ist.« Das bewegt mich.

Habt Ihr während der Schreibwerkstätten gewusst, dass man aus den Texten ein Buch machen kann?

Karsten: Das war ja am Anfang gar nicht unser Plan. In den ersten Workshops haben wir kurze Gedichte geschrieben. Da denkst du natürlich nicht gleich: »Oh, das wird ein Buch!« Wir mussten auch immer wieder vermitteln, wie viel Arbeit es bedeutet, wenn man ein ganzes Buch schreiben möchte. Aber das Interesse daran war immer wieder so groß, von innen wie von außen, und die Motivation unserer Teilnehmer ebenso, dass wir dann irgendwann gesagt haben: »Ok, das packen wir jetzt an.« Und darüber sind wir sehr froh, denn es hat sich gelohnt.

Ihr möchtet mit dem Buch auch unterhalten. Was ist an Flucht unterhaltsam?

Karsten: An Flucht ist nichts witzig. Wir machen ja auch kein Comedybuch, aber auch keins mit dem Tenor »Oje, die armen Geflüchteten«. Wir möchten zeigen, dass die Geflüchteten ein ganz normales Leben führen und ganz normale Interessen haben, und dass sie im Alltag auch einfach mal lustige Sachen erleben.

Was hat das Buchprojekt den jungen Geflüchteten gebracht?

Petra: Viele haben eine riesige Persönlichkeitsentwicklung mitgemacht. Erst dachten sie: »Wie soll ich auf Deutsch ein Gedicht schreiben? Das ist unmöglich!« Eigentlich ist es jetzt nur ein Nebeneffekt, dass andere bald ihre Geschichte lesen können. Wichtiger ist doch, dass manche jetzt ganz anders über ihre Zukunft denken nach dem Motto: »Wenn ich das zustande bringen kann, dann meistere ich auch eine Ausbildung hier in Deutschland.«

Was hofft Ihr, kann Euer Buch in den Köpfen der Leser bewegen?

Karsten: Den Erscheinungstermin des Buches haben wir unter anderem deshalb gewählt, weil sich im Juni der berühmte Satz »Wir schaffen das« zum zweiten Mal jährt. Damit wir das schaffen, ist es notwendig, dass wir Geflüchtete nicht als Leute wahrnehmen, die man begruppenkuscheln oder fernhalten muss. Wenn das Buch dazu beitragen könnte, das wäre das Größte für uns.
Das Interview führte Sabrina Becker.

Mehr zum Buch auf Seite 24.





Bitte einsteigen.
Stefanie Thierer (re.) und Christina Wagner
vom CVJM Oderbruch laden Kinder und
Jugendliche wie Niklas in den Blauen Bus ein.

Jugendzentrum auf Rädern

Der neue Blaue Bus fährt durch das Oderbruch

► Der Motor erwacht mit einem Brummen. Auf dem Fahrersitz sitzt Stefanie Thierer und tritt sachte auf's Gaspedal. Ein Blick auf das Armaturenbrett und schon rollt der Blaue Bus. Wie fährt er sich? »Gut, wenn er fährt«, sagt Stefanie und lacht. Anfang der Woche setzte sich die 35-Jährige, die die Mobile Jugendarbeit im CVJM Oderbruch leitet, ans Steuer und drückte auf das Gaspedal, doch der Motor machte keinen Mucks. »Wahrscheinlich haben wir vorher irgendeinen falschen Knopf gedrückt und dann ist die Elektronik durcheinandergeraten.«

Noch ist alles neu. Erst seit ein paar Tagen fährt der fast 20 Meter lange Mercedes-Bus durch das Oderbruch. 300 Pferdestärken, um Kinder und Jugendliche aufzusuchen, für die es hier sonst kaum Angebote gibt. »Jeder kann kommen«, sagt Stefanie. Ziel sei es, ein niederschwelliges öffentliches Angebot zu schaffen. Und noch mehr: »Als christlicher Verein ist es unsere Mission, dass wir hier vom Gott der Bibel erzählen.«

Hinter dem Fahrersitz quetschen sich große Wasserkanister und eine Cola-

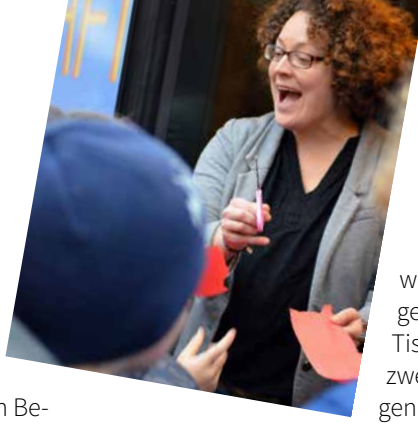
Kiste. Gleich dahinter, wo sonst schon Fahrgäste Platz nehmen, schmiegen sich Schränke an die Buswände. Die Luft riecht nach Holz, das der Tischler Andreas Winter und sein Team aus Frankfurt (Oder) verbaut hat, um den Bus mit Tischen, Bänken und einer Küche auszustatten.

Vom Rost zerfressen

Das mobile Jugendzentrum im Oderbruch existiert seit 2002. Der alte Blaue Bus fuhr 15 Jahre auf die Dörfer. Während sich der Rost immer weiter in die Fahrzeugteile fraß, machte schließlich die Elektrik schlapp. Kein Ofen, kein Licht, keine Heizung mehr: Ein neuer Bus musste her. Im alten Leben kurvte dieser Bus durch die Münchner Innenstadt – solange, bis er mit seinen 843.000 gelaufenen Kilometer ausrangiert wurde und im Gebrauchtbuszentrum Ulm landete. Mit Hilfe von Mercedes Benz in Frankfurt (Oder) konnte ihn der CVJM schließlich erwerben. Der Bus wurde überholt, erhielt eine neue Elektronik und Klimaanlage. Zuletzt wurde er blau lackiert und mit bunten Illustrationen beklebt.

Nun soll er jeden Tag in der Woche ein Dorf in der Umgebung ansteuern, etwa 100 Kinder und Jugendliche begrüßt das Busteam dort. Bei ihrem allerersten Besuch lädt es an jedem Standort zu einer kleinen Einweihungsparty ein. Heute: Altwriezen. Als der Bus auf die Dorfstraße einbiegt, wartet schon ein halbes Dutzend Kinder vor dem Gemeindehaus. Auch die zwei Mitarbeiterinnen des Busteams, die mit dem Begleitfahrzeug gekommen sind, stehen bereit. Stefanie, von allen Steffi genannt, drückt auf die Hupe. Schräg gegenüber von einem verfallenen Fachwerkhäuschen kommt der Bus zum Stehen.

Es ist eisig draußen. Während das Team den Bus vorbereitet, drücken Jugendliche ihre Gesichter gegen die Scheibe, um einen Blick nach drinnen zu erhaschen. Dann geht alles ganz schnell: Die mittlere Bustür öffnet sich, Steffi begrüßt alle und schneidet schließlich gemeinsam mit einem Jungen das rote Band durch, das vor den Türen baumelt. Die Kinder applaudieren und drängen in den Bus. »Es gibt eine vernünftige Heizung«, ruft ein Mädchen aufgeregt. Eine



Feierlich eröffnet:
Stefanie schneidet
das rote Band durch.

Frau von der Lokalzeitung macht Fotos. Der Ortsvorsteher schaut vorbei. Später gibt es Kindersekt aus bunten Bechern. »Werfen wir die Flasche gegen den Bus?«, fragt ein Junge. »Das machen wir dann zur Taufe«, antwortet Steffi. »Wir sind ja schließlich ein christlicher Verein.«

Sozial- und Kontaktraum

Christina Wagner hat inzwischen die erste Tiefkühl-Pizza in den Ofen geschoben. »Ich glaube, der Blaue Bus ist sehr wichtig für diese Region – gerade für Orte wie Altwiezen. Er ist Sozial- und Kontaktraum«, sagt die 30-Jährige, die seit kurzem als Jugendreferentin im CVJM Oderbruch arbeitet. Schon zuvor war sie lange ehrenamtlich engagiert, ein Jahr davon im Vorstand. Sie erinnert sich noch daran, wie der Vorstand vor der schweren Entscheidung stand: Machen wir weiter? Wie lässt sich ein neuer Bus finanzieren? »Es war relativ schnell klar: Ohne den Blauen Bus geht es nicht.« Zum Glück bekam der Verein finanzielle Hilfe: Durch viele Einzel- aber auch Großspenden konnte das Projekt angegangen werden.

Vorne im Bistro hat sich Niklas gerade eine Salamipizza geholt. Seit 2009 besucht der 17-Jährige den Blauen Bus regelmäßig, nicht nur weil er etwas Warmes zu essen bekommt: »Die Gemeinschaft hier zu haben, das ist echt schön. Jeder ist willkommen, jeder wird hier aufgenommen.« Neben ihm auf einer Sitzbank knobelt Tullia (11) gerade am Busquiz, das die Mitarbeiter ausgeteilt haben. Hauptgewinn: eine Fahrt mit dem Blauen Bus. »Ich glaube, ich habe das mit den Spielen falsch angekreuzt«, befürchtet Tullia. »Ich denke, es gibt mehr als 40 im Bus.« Den neuen Blauen Bus findet sie »sehr schön«. Und was gefällt dir am besten? »Die Tür. Vorher ging sie nicht richtig zu, aber jetzt schon«, sagt sie und zeigt auf die Holztür mit Guckloch, die den hinteren Teil des Busses vom Bistrobereich trennt.

Dort hinten glitzert eine Discokugel von der Decke. Daneben hängt ein Beamer, der Filme auf eine Leinwand projizieren kann. Der Blaue Bus ist ausgestattet

wie ein normales Jugendzentrum. Auf dem Tisch, an dem Steffi mit zwei Kindern sitzt, liegen bunte Karten: eines von vielen Gesellschaftsspielen, die in den Bänken und Schränken lagern. Auch für warme Tage ist der Bus ausgerüstet: Wer mag, kann dann draußen Tischtennis, Volleyball und Fußball spielen. Oder Seifenblasen pusten und Seil springen. Im Blauen Bus wird gebastelt, gesungen, gelacht – zu jeder Jahreszeit. Der Leiterin der Mobilen Jugendarbeit ist aber auch die Arbeit in Kleingruppen wichtig: »Wir laden die Kinder zur Kids-Time oder zur Cookie-Time ein. Dann lesen wir miteinander Bibel und erzählen, was wir in unserem Glaubensleben erlebt haben.«

Den meisten Kindern und Jugendlichen fehle es hier an religiösem Grundwissen. »Es gibt Kinder, die sagen: Ich will nicht beten. Oder sie probieren es einfach mal aus.« Steffi möchte ihnen vor allem eine christliche Haltung vorleben: Sich gegenseitig achten, sich entschuldigen, Fremde nicht von vornherein ablehnen. »In Letschin war es einmal Thema, ob Ausländer auch zum Blauen Bus kommen dürfen«, erinnert sie sich. Mittlerweile spielen die Kinder meistens friedlich zusammen. »Wenn ich an diese krasse Ablehnung denke, kommt es für mich einem Wunder gleich, dass Gott durch die Arbeit mit dem Blauen Bus auf die Einstellung der Menschen so genial gewirkt hat«, freut sich die CVJMerin.

Sabrina Becker



Miteinander basteln, singen, spielen: Der Blaue Bus ist wie ein normales Jugendzentrum ausgestattet.

Finanzielle »Mammutaufgabe«

Insgesamt 350.000 € hat der CVJM Oderbruch an Geldern gesammelt, um das Projekt »Blauer Bus« zu finanzieren. »Eine Mammutaufgabe«, sagt dessen Gesamtleiter, Ramon Haag. Bislang konnte sich der Verein über viele Einzel-, aber auch Großspenden freuen, die etwa ein Drittel der Gesamtsumme ausmachen. »Das ist für mich ein Wunder«, bedankt sich Haag. »Unser weiterer Dank geht an die Meyer-Struckmann-Stiftung, die Stiftung Kirche im Dorf, den Fond für Missionarischen Aufbruch der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und den Evangelischen Kirchenkreis Oderland-Spree. Wir danken auch den Kommunen und dem Landkreis.«

Noch fehle eine geeignete Halle, um den Blauen Bus zu parken sowie ein Begleitfahrzeug. Außerdem müssten laufende Kosten gedeckt werden. Dabei baut Haag auch weiterhin auf die finanzielle Hilfe der Freundinnen vom Inner Wheel Club, dessen Distrikt 86 jedes Jahr eine größere Summe spendet. Auch die Brandenburgische Provinzial-Genossenschaft des Johanniterordens ist als Projektpartner von Anfang an dabei. »Wir haben noch viel vor mit dem Blauen Bus.« Der CVJM wolle die Arbeit »ausbauen und ein missionarisches Jahr anbieten für vier junge Menschen: Gaben und Stärken ausprobieren, Kinder begleiten und die Liebe Gottes hier zu den Menschen bringen.«



Markos und seine Frau Hanane besuchen regelmäßig das Begegnungscafé.



Aus Fremden werden Freunde: Ziel des Cafés ist Integration.

Kaffee, Kekse u

Wie der CVJM Geflüchtete und B

► Jeden Donnerstag veranstaltet der CVJM in Brandenburg gemeinsam mit dem dortigen Flüchtlingsnetzwerk das Café »Melting Pott«, einen Treffpunkt für Brandenburger und Geflüchtete. Bei Kaffee und Keksen sollen Begegnungen und Gespräche entstehen, unverbindlich und in gemüthlicher Atmosphäre.

Da sind noch die Erinnerungen an sein altes Leben und daran, wie er ihm entkam. Zu Fuß, mit dem Bus, in einem kleinen Boot, mit dem Zug. Am Ende hieß das Ziel Brandenburg an der Havel. Das Leben ging hier weiter für Markos, der vor drei Jahren von Syrien nach Deutschland floh. »Geh mal zum CVJM, dort sind Leute, die dir helfen können«, riet ihm jemand. Er war einer der ersten, die zum Begegnungscafé kamen, das seit Januar 2016 geöffnet hat. Englisch »melting pot« heißt auf Deutsch »Schmelztiegel« – Soziologen bezeichnen damit das Mischen unterschiedlicher Kulturen und Werte. Nur, dass hier »Pott« wie der »Pott Kaffee« geschrieben wird. Markos spricht nur vom »Café«. »Anfangs waren es vielleicht fünf, sechs Leute«, erinnert er sich. Jetzt sind es um die 30 Gäste, die

jeden Donnerstag Nachmittag ins Wichernhaus, das Vereinshaus des CVJM, kommen.

Vor Markos auf dem Tisch dampft Kaffee in einer Tasse. Der 47-Jährige trägt Brille und viel Freundlichkeit im Gesicht. Unterhalten möchte er sich gern auf Deutsch, auch wenn sein Englisch besser ist. »Brandenburg ist meine zweite Heimat geworden. Hier im CVJM«, sagt er. Seine alte Heimat, die Stadt Aleppo, verließ er nicht nur wegen des Bürgerkrieges. Markos ist Konvertit. Vor seiner Familie sei es kein Problem gewesen, sich als Christ zu bekennen, aber die Nachricht machte bald die Runde. »Wir wissen, was du getan hast. Und was wir tun werden.« Hassbotschaften von fremden Nummern landeten auf seinem Handy. Als sein neuer Glaube aufflog, wusste Markos, dass sein Leben in Gefahr ist.

Ein erfolgreiches Konzept

Die Geflüchteten, die das Begegnungscafé besuchen, stammen größtenteils aus Syrien, Afghanistan, Pakistan oder Eritrea. Alle können eine Geschichte von Not, Leid und Krieg erzählen. Wolfgang Thörner, Jugendreferent

des CVJM Brandenburg, hat zahlreiche gehört. Das Ziel des Cafés sei Integration, erklärt er. »Unterschiedliche Menschen sollen zusammenfinden und sich austauschen. Wir möchten so Partnerschaften aufbauen, damit die Geflüchteten Hilfe beim Sprache lernen erhalten, bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen oder Kita-Anmeldungen.« Das Konzept ist erfolgreich. Mittlerweile seien Freundschaften entstanden, erzählt Thörner. »Man kennt sich so gut, irgendwann lädt man sich zum Beispiel zum Essen ein.«

Die Plätze im Café, einem Raum im Erdgeschoss mit gekacheltem Kaminofen, sind inzwischen fast alle belegt. Bis zu zwölf Ehrenamtliche kümmern sich hier regelmäßig um die Geflüchteten. Viele von ihnen haben in ihrer Kirchengemeinde oder von Bekannten von dem Projekt erfahren – so wie Elisabeth. »Das ist eine Landschaft«, sagt die 79-Jährige zu dem jungen Mann neben ihr und zeichnet mit dem Finger über das Bild, das sie in einer Zeitung aufgeschlagen hat. »Ah, Landwirtschaft!« »Nein, Landwirtschaft, da gehört ein Bauer dazu und Tiere und ein Traktor.« Wenn Elisabeth redet, spricht sie jedes



Elisabeth hilft Mohamad Deutsch zu lernen.

nd Integration

Brandenburger zusammenbringt

Wort besonders deutlich und langsam aus, so dass Mohamad sie verstehen kann. Beide haben sich vor vier Monaten im Café kennengelernt. Seitdem treffen sie sich hier, um Deutsch zu üben.

»Er sagt immer: ‚meine Lehrerin‘.« Elisabeth muss lachen. Eigentlich praktizierte die Allgemeinmedizinerin früher in einem benachbarten Dorf, doch Mohamad Deutsch zu unterrichten, bereitet ihr sichtlich Freude. Der 20-Jährige zeigt Fotos auf seinem Handy: Mohamad, wie er auf einer Leiter steht und Wände bemalt. Figuren, Blumenranken. Eine Ausbildung zum Stuckateur möchte er machen. Ein Brief könnte das nun verhindern: Vor kurzem kam der Negativbescheid. Wenn es nach den Behörden geht, soll Mohamad zurück nach Afghanistan. Und jetzt? »Ich weiß nicht. Neuer Antrag.« Er habe nichts mehr, wohin er zurückkehren könne. Keine Familie, kein Zuhause, der Vater wurde ermordet, die Mutter starb. Wenn, dann ein anderes Land, nicht Afghanistan. »Dort sind zu viele Taliban. Oder ich nehme die Kalaschnikow, als Soldat.«

Elisabeth hört schweigend zu. Ob sie Brandenburger verstehen kann, die auf

die Straße gehen, um ihren Hass auf Geflüchtete kundzutun? »Wenn man bereit ist, die Nöte des anderen anzuhören, wird er keine Gefahr mehr sein, weil man seine Situationen zu verstehen versucht. Und man denkt eben nicht mehr: Alles nur Einwanderer, die wollen hier bei uns mitessen und sonst was.« Wenn Menschen aus einem Land kämen, in dem sie keinen Platz mehr hätten, dann sei es doch gut, dass sie hier einen bekämen und sich lernen zu integrieren. Mohamad möchte noch etwas sagen: Er sei hier glücklich. »Ich lerne Deutsch. Alle Leute helfen. Dankeschön.«

Bewegung in der Politik

»Viele der Geflüchteten möchten etwas zurückgeben, um ihre Dankbarkeit zu zeigen«, weiß auch Wolfgang Thörner. Ob beim Einbau der neuen Küche im Wichernhaus, bei der Organisation des Flohmarktes oder auch beim privaten Umzug, Thörner konnte auf ihre Hilfe zählen. Im Gegensatz zu anderen Städten in Brandenburg habe es hier keinen Rechtsruck gegeben. Natürlich gebe es auch Bürger, die den Zuzug der Geflüchteten negativ sähen, aber genauso viele, die die Arbeit des CVJM erst durch das Begegnungscafé wahr-

nehmen und schätzen würden. Die Arbeit im Café sei wichtig, aber eben auch die Flüchtlingspolitik. Dort müsse sich mehr bewegen, findet Thörner: »Die Decke fällt den Flüchtlingen auf den Kopf. Sie brauchen eine Aufgabe, eine Beschäftigung.«

Auch Markos ist auf Jobsuche. Seinem Antrag auf Asyl wurde inzwischen stattgegeben. In seinem früheren Leben war er einmal Krankenpfleger, später studierte er dann Businessmanagement. Jetzt möchte er gern ein eigenes Restaurant eröffnen und seinen Gästen Falafel oder syrische Linsensuppe servieren. Im vergangenen Jahr kam seine Frau Hanane nach. In einem Monat soll ihr erstes Kind auf die Welt kommen. Ein Mädchen. Marcos erzählt von der Wohnungssuche, von den vielen Menschen, die ihm Babysachen vorbeibringen. »So viele Leute helfen uns, das ist schön.« Seine Stimme bricht, Marcos schluckt. Dann sagt er: »Wir treffen jeden Tag mehr Leute in Brandenburg. Wenn ich über die Straße laufe, und mich so viele Leute grüßen: ‚Hallo Marcos!‘ Das macht mich so glücklich.«

Sabrina Becker

Café »Melting Pott«
jeden Donnerstag
von 15.30 – 17.30 Uhr
CVJM Brandenburg
Hauptstraße 66

Save the date:
6.6.2019

Der YMCA wird 175 Jahre und du bist dabei!

Gemeinsam feiern wir als weltweiter CVJM unseren »175. Geburtstag und kein bisschen alt«.

► Dazu gehören natürlich Geschenke, Glückwünsche, Partys vor Ort mit Freunden und Fremden, ein fettes Dankeschön an Jesus und vieles mehr. Damit ihr in den Ortsvereinen wisst, was so geplant ist, erhaltet ihr hier taufrische Infos aus der Jubiläums-Ideenschmiede.

Der Anlass

Am 6. Juni 1844 gründete George Williams zusammen mit etwa zehn anderen Männern den ersten CVJM in London: »Unser Ziel ist die Verbesserung der geistlichen Situation junger Männer [...] durch die Gründung von Bibelstunden, privaten Gebetstreffen, Selbsthilfegruppen oder anderen geistlichen Angeboten.«

Diesen Impuls wollen wir als CVJM-Bewegung in Deutschland aufgreifen, uns mit unserer Geschichte auseinandersetzen, ein Zeichen der gegenseitigen Verbundenheit und des gesellschaftlichen Engagements setzen.

Ins Gespräch kommen

Kein Mega-Event, kein großes zentrales Festival, sondern viele kleine Partys werden am 6. Juni 2019 zusammen zu EINER großen unvergesslichen Geburtstagsfeier.

Nutzt die Chance und ladet als CVJM-er eure nächsten Freunde, Verwandte, Nachbarn, Bekannte und Kollegen zu euch in euren CVJM oder auf ein Picknick im Park ein. Ziel ist es bei diesen Partys, über den CVJM und sein Anliegen, junge Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu begeistern, ins Gespräch zu kommen. Dazu werden wir euch mit einem brandneuen CVJM-Imagevideo und anderen Türöffnern für gute Gespräche versorgen.

Je kreativer, desto besser

In jedem Verein veranstaltet ihr je nach Größe eine oder mehrere Partys ganz unterschiedlicher Art: reinfeiern mit jungen Erwachsenen um Mitternacht, eine fetzige Kinder-Geburtstagsfeier am Nachmittag, ein Geburtstags-Beachvolleyballmatch im Schwimmbad, ein festliches Abendmenü mit den Menschen, die



eurem CVJM unter dem Jahr dienen... – eure Kreativität wird sicherlich grenzenlos sein.

Dazu erhaltet ihr 2019 neben euren eigenen sicherlich genialen Ideen noch eine Menge Unterstützung von uns, wie ihr die Feiern gestalten könnt: Einladungskarten, YMCA Escape Game, Deko und viele andere Überraschungen.

Miteinander verbunden

Klar ist natürlich, dass wir dann gemeinsam um 18:44 Uhr einen CVJM-Geburtstagsong an allen Orten anstimmen.

Zudem wird das große CVJM-Netzwerk in Deutschland dadurch sichtbar, dass ihr von früh morgens bis nachts fröhlich Bilder, Filme und Botschaften aus allen Orten im Internet teilen könnt. So werden dann all die vielen kleinen Partys miteinander zu einer großen verbunden.

Lasst euer Licht leuchten

Mit dem Dreieck hat der CVJM ein unverwechselbares Markenzeichen und das wollen wir zum Leuchten bringen. Mit der ersten Vorbereitungspost um den 6. Juni 2018 herum erhaltet ihr eine Interessensbekundung, ob ihr euch selbst zu

unserem Geburtstag ein oder mehrere LED-CVJM-Dreiecke schenken wollt.

Ihr werdet aus drei verschiedenen Größen auswählen können und wir lassen dann einen Kostenvoranschlag bis September 2018 anfertigen.

Michael Götz

Generalsekretär CVJM Bayern,
für das Vorbereitungsteam zum
CVJM-Geburtstag

Die Termine

06.06.2018

die erste Post flattert in jeden Ortsverein

06.06.2019

viele Geburtstagspartys in den CVJM-Ortsvereinen mit Freunden und Fremden

04. – 07.08.2019

der YMCA Europe feiert in London

25.10.2019

Fest-Gottesdienst zum Abschluss des Jubiläumsjahres in Kassel

»Auf dass sie alle eins seien«



Eine Studentin der CVJM-Hochschule berichtet von ihren internationalen Erfahrungen

► Dieses Zitat aus dem Johannesevangelium ist seit der 9. YMCA-Weltkonferenz 1881 das Motto des CVJM-Weltbunds. Dass dies im CVJM selbst über kulturelle Grenzen hinaus möglich ist, zeigen die unterschiedlichen internationalen Programme und die vielen interkulturellen Begegnungen.

Auch ich selbst hatte mehrfach die Möglichkeit, sowohl die Gastgeberseite als auch die Gastperspektive innerhalb des interkulturellen Austausches im CVJM zu erleben.

Gastgeber sein: Geben

Im Rahmen meiner ehrenamtlichen Tätigkeit im CVJM-Kreisverband Siegerland habe ich einige ausländische Gäste während ihres Besuchs in Deutschland begrüßen und begleiten dürfen.

Uns, den Gastgebern, war es dabei stets wichtig, ein interessantes, kreatives und begeisterndes Programm für die Besucher zu gestalten. Unsere Gäste sollten das Land, die Umgebung und die kulturellen Besonderheiten Deutschlands kennenlernen. Aber auch die Vorstellung des CVJM, das christliche Selbstverständnis und der daraus verstandene Auftrag waren immer Teil des Programms.

Während der Besuche brachten sich viele ehrenamtliche Mitarbeiter mit großem Engagement ein. Die gemeinsamen Erlebnisse, die wir mit unseren Gästen teilten, zeigten uns dabei, dass wir trotz aller kulturellen Unterschiede viele Gemeinsamkeiten haben, die uns als Teil der weltweiten YMCA-Bewegung über alle Grenzen hinweg vereinen.

Gast sein: Empfangen

Diese Erfahrung der weltweiten Verbundenheit bestätigte sich für mich auch als Gast während meines Praxissemesters beim YMCA Bogotá in Kolumbien. Gleich bei meiner Ankunft wurde ich am Flughafen herzlich willkommen geheißen. Auch wenn die Kommunikation in der für mich ungewohnten Sprache zu Beginn etwas schwierig verlief, wurde ich gleich von Anfang an in die unterschied-

lichen Arbeitsbereiche von Schule über Kinder- und Jugendeinrichtungen bis hin zur christlichen Jugendarbeit integriert. Die jungen ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich vor allem im Jugendbereich des YMCAs einbringen, empfingen mich ebenfalls sehr herzlich und schlossen mich schnell in ihre Freundschaften ein. Wir unternahmen viel zusammen und so lernte ich viele Aspekte der kolumbianischen Kultur kennen.

Für mich war es eine gute Erfahrung, selbst einmal fremd und zu Gast in einem anderen Land zu sein. Dadurch habe ich gelernt, Menschen, die sich nicht in ihrer Heimat aufhalten, in ihren Bedürfnissen und Wünschen besser zu verstehen.

Bedeutung der Interkulturalität im CVJM

Durch den CVJM konnte ich interkulturelle Erfahrungen aus zwei unterschiedlichen Perspektiven sammeln. Dabei habe ich gelernt, dass dort, wo man einander wertschätzend begegnet, ehrliches Interesse aneinander zeigt und offen für einen Ideenaustausch ist, interkulturelle Begegnungen die spannende Möglichkeit bieten, voneinander zu lernen, aneinander zu wachsen und ein offenes Verständnis füreinander zu entwickeln.

Der Austausch zwischen den Kulturen hilft dabei, die Bedürfnisse, aber auch die Chancen der verschiedenen Vereine und die daraus resultierenden An-

sätze der CVJM-Arbeit zu verstehen, das unterschiedliche Ausleben der Religiosität in aller Verschiedenheit zu akzeptieren und so den Worten aus dem Johannesevangelium lebendigen Ausdruck zu verleihen.

Kathrin Nöh

studiert Soziale Arbeit an der CVJM-Hochschule, unterstützt den Bereich CVJM weltweit als studentische Hilfskraft



Angebote des CVJM weltweit

Mit Aktion Hoffnungszeichen und den internationalen Freiwilligendiensten fördert und unterstützt der CVJM Deutschland die interkulturelle Arbeit seiner Mitgliedsverbände.

Erfahre mehr unter:
cvjm.de/weltweit

MIT DEM CVJM WELTWEIT GRENZEN ÜBERWINDEN

Das wird dein Jahr!

Der CVJM bietet Freiwilligendienste in vielen Ländern der Welt an. Arbeite mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei YMCAs im Ausland! Mehr unter www.cvjm.de/ifwd

Interkulturelle Projekte an der CVJM-Hochschule

Integrationscoach und SEIL

► Viele CVJM haben sich in den letzten beiden Jahren intensiv in der Begleitung von geflüchteten Menschen engagiert. Die CVJM-Hochschule hat daher in Kooperation mit der Stiftung Himmelsfels, einer interkulturellen christlichen Lebensgemeinschaft in Spangenberg (nahe Kassel), vor zwei Jahren erstmals die Weiterbildung zum Integrationscoach/Interkultureller Berater angeboten.

Im ersten Kurs arbeiteten 42 (davon ein Drittel mit Migrationsgeschichte), im zweiten 40 Teilnehmer gemeinsam mit den Kursleitern Pfarrer Johannes Weth und Pastor Steve Ogedegbe daran, interkulturelle Brückenbauer zu werden. Die Gruppe ist nicht nur interkulturell bunt: Studenten, Ehrenamtliche, Hauptamtliche; im Alter von 20 bis 60 Jahren; aus CVJM, Kirchengemeinden,



SEIL-Studenten 2017 mit Projektteam: Direktorin Ursel Luh-Maier (Mitte hinten), Projektleiter Pfarrer Frank Weber (vorn), Projektassistentin Annika Schmale (3. v. r.), studentische Hilfskraft Samuel Mwangi (5. v. r.)

freien Gemeinden und den Deutschen Tafeln. Sie bereiten sich auf eine unübersichtlich werdende, vielfältige Zukunft mit ihren Herausforderungen vor. **Für den nächsten Kurs, der im Herbst 2018 startet, kann man sich übrigens schon anmelden: www.cvjm-hochschule.de/integrationscoach**

Die ersten Kursteilnehmer bringen nun ihre neu erworbenen Kompetenzen in ihre bisherige Arbeit ein. Für andere brachte die Weiterbildung einen Aufbruch zu neuen Ufern. Saskia Hemminghaus z. B. ist seit letztem Sommer die neue Hauptamtliche im CVJM Oberalster zur Koordinierung der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Einige der jungen Menschen mit Migrationsgeschichte sind durch die Weiterbildung in die Kolleg-Ausbildung an der CVJM-Hochschule in unser neues Projekt SEIL eingestiegen.

Schaffung eines interkulturellen Lernorts in der Kolleg-Ausbildung
SEIL (»Schaffung eines interkulturellen Lernorts«) ist das neue Projekt der Kolleg-Ausbildung an der CVJM-Hochschule (früher CVJM-Kolleg). Unsere Fachschule für Sozialpädagogik und Theologie in Kassel entwickelt sich zur Zeit zu einem interkulturellen Lernort, an dem junge Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte gemeinsam leben und lernen und so für den Beruf Erzieher (staatlich anerkannt) und Jugendreferent (kirchlich anerkannt) qualifiziert werden.

Außerdem besteht die Option auf ein darauf aufbauendes, auf zwei Jahre verkürztes Bachelor-Studium »Soziale Arbeit berufsbegleitend.« So wollen wir unsere Berufung, Ausbildung für die christliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in unserer interkulturell werdenden Zukunft neu wahrnehmen. Unterstützt werden wir dabei von der Deichmann-Stiftung, der EKK-Stiftung (Evangelische Bank Kassel) und der Schulstiftung der EKD.

Unser erster SEIL-Student Samuel Mwangi (Herkunftsland Kenia) hat 2016 die Ausbildung begonnen und bringt nun als Hilfskraft erste Erfahrungen ins Team ein. Im letzten Herbst starteten Elisabeth Konadu und Esaie Iraqi Byumanine, Astrik Avetisyan, Gaby Meamar Bashi und Omar Al Azmeh. Die fünf bringen ihre Erfahrungen in den Unterricht ein und die anderen Studenten unterstützen sie. So geschieht im gemeinsamen Leben und Lernen konkret Integration und alle Studenten machen interkulturelle Erfahrungen und erwerben entsprechende Kompetenzen. Unsere CVJM und Gemeinden können sich auf diese zukünftigen Jugendreferenten schon jetzt freuen.

Und wir freuen uns über jede mögliche Unterstützung: Weise junge Menschen auf unsere Ausbildung hin, spreche mich als Projektleiter an, wenn du Christen kennst, die uns in dieser Aufgabe in Zukunft finanziell unterstützen können.

Frank Weber
CVJM-Hochschule

CVJM HOCHSCHULE Weiterbildung

THEOLOGIE STUDIEN- UND BERUFSBEGLEITEND (3 JAHRE)

Weiterbildung mit landeskirchlich anerkannter theologischer Abschlussprüfung

YMCA University of Applied Sciences
www.cvjm-hochschule.de



2017 trafen sich Haupt- und Ehrenamtliche in der Arbeit mit Geflüchteten zu einem Vernetzungstreffen in Wuppertal

Vernetzungstreffen und Fachtag zum Thema Integration

► Mutig miteinander – die Projektgruppe CVJM und Geflüchtete lädt alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter des CVJM in der Arbeit mit Geflüchteten und für Integration zum Vernetzungstreffen ein: **am Freitag, den 28. September von 18 bis 22 Uhr**, im CVJM-Tagungshaus in Kassel.

Das Vernetzungstreffen findet im Vorfeld des Fachtags »Christliche Jugend-

arbeit in der Migrationsgesellschaft« (www.cvjm.de/fachtag2018) statt, zu dem wir ebenfalls herzlich einladen! Übernachtungsmöglichkeiten sind im CVJM-Tagungshaus vorhanden und können mit der Anmeldung zum Vernetzungstreffen gebucht werden, solange vorhanden.

Interessierte können sich unter integration@cvjm.de vormerken lassen.

CVJM-Gründungspreis sucht Bewerber

► Wo eine CVJM-Neugründung erfolgreich war, sollte diese auch prämiert werden – dies geschieht durch den Gründungspreis der Hermann-Kupsch-Stiftung des CVJM Deutschland. Um sich zu bewerben, muss der Verein mindestens ein Jahr lang arbeiten und die Gründung darf nicht länger als fünf Jahre her sein. Besonders beachtet werden Neugründungen, die innovative und beispielhafte Züge tragen. Außerdem muss die missionarische Dimension der

CVJM-Neugründung erkennbar sein. Der erste Preis erhält 3.000 €, der zweite 2.000 € und der dritte 1.000 € zur Unterstützung seiner Arbeit.

Der Bewerbungsschluss ist am 31. Oktober 2018.

Weitere Informationen:
www.cvjm.de/gruendungspreis

Rechts auf dem Bild: 2017 erhielt der CVJM Region Bad Belzig den CVJM-Gründungspreis. Der Verein hat seinen Sitz in einem alten Dönerladen. ►



Anzeige

Sprachfähig in einer vielfältigen Gesellschaft

Bundesweite Fachtagung zur missionarischen Jugendarbeit

Vom 14. bis 16. November laden der CVJM Deutschland, die CVJM-Hochschule, der netzwerk-m e.V. und der deutsche EC-Verband zu einer bundesweiten Fachtagung ein. Inhaltlich wird es darum gehen, wie gesellschaftliche Vielfalt die missionarische Jugendarbeit herausfordert.

Veranstaltungsort ist das Seminar- und Bildungswerk Sanderhof e.V. in Dörentrup.

Anmeldungen sind bis zum 31. Oktober unter www.missionarische-jugendarbeit.de möglich.

Gefördert durch:



14. bis 16. November 2018
Seminar- und Bildungswerk
Sanderhof e.V., Dörentrup

BUCHTIPP



Jungen Geflüchteten eine Stimme geben

Obwohl das Thema Flucht den medialen Diskurs in den vergangenen Jahren dominierte, wird viel zu oft von »denen« gesprochen, statt »ihnen« (den Geflüchteten selbst) einmal Gehör zu schenken. Im Mai erscheint das Buch »Hässlich willkommen«, in dem junge Erwachsene von ihrer Flucht sowie ihren Hoffnungen und Erwartungen an ihre neue Heimat erzählen. Die Texte in diesem Buch, das das CVJM-Ostwerk in Kooperation mit dem Berliner Satyr-Verlag herausbringt, laden dazu ein, sich mit den jungen Autoren zu sorgen, mit ihnen zu schmunzeln oder sich über dieses merkwürdige Deutschland zu wundern, in dem keiner tanzt, aber alle ihre Wände weiß streichen.

Karsten & Petra Lampe (Hrsg.): Hässlich willkommen. Texte über Flucht und Heimat. Satyr 2018.
Das Buch erscheint am 2. Mai und kann über den CVJM-Shop bestellt werden.

VIDEO

Der CVJM – Erklärt in zwei Minuten

Der neue Imagefilm macht Gemeinschaft und Vielfalt im CVJM sichtbar – und das in weniger als drei Minuten. Exemplarisch zeigen verschiedene Figuren, was sie im CVJM erleben und wie sie die Arbeit im Leben und Glauben bereichert. So vielfältig ist der CVJM.

Das Video findest du unter www.cvjm.de



PERSONEN

Leitungswechsel im CVJM Thüringen



Vier Jahre lang war Marco Lindörfer als leitender Jugendreferent im CVJM Thüringen tätig. Nun wechselt er gemeinsam mit seiner Frau in den Gemeindegründungsdienst, was einen Leitungswechsel im CVJM Thüringen zur Folge hat. Ab April 2018 wird es ein gemeinsames Leiten von Jörg Stawenow als Geschäftsführer und Nicole Fraaß als fachliche Leiterin geben. Dabei wird Nicole Fraaß ihren Schwerpunkt auf die Begleitung und das Coaching von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern legen, während Jörg Stawenow die geschäftsführenden Tätigkeiten und die strukturelle Einbindung des CVJM Thüringen übernimmt. Die konzeptionelle Weiterentwicklung des Landesverbandes sowie die Kontaktpflege zu den Ortsvereinen wird gemeinschaftliche Aufgabe sein. Der CVJM Thüringen wünscht den neuen Leitern Gottes Segen und viel Weisheit bei ihren Tätigkeiten.

VERABSCHIEDUNG

Thomas Brendel beendet Dienst im CVJM Schlesische Oberlausitz

Mit über 200 Gästen und einem kreativ-bunten Programm fand am 27. Januar 2018 eine würdige Verabschiedung von Thomas Brendel statt. Gleich zur Begrüßung wurden die Moderatoren von der Geschäftsführerin Sarah Simmank mit den allseits bekannten Worten von Thomas »Just a moment« unterbrochen. Sie informierte die Gäste, dass sie herzlich begrüßt werden zur »Einführung von Thomas Brendel in den ehrenamtlichen Dienst.« Dies und weitere kreative Programmpunkte wie ein Sketch, zahlreiche alte und neue Bilder von Thomas sowie ein riesiges Schlauchboot als Symbol für das eigentliche Geschenk – ein Beitrag zum Kauf eines Faltbootes – sorgten für Lacher und heitere Stunden trotz des Abschiednehmens von einem der prägendsten Diener Gottes in den letzten Jahrzehnten.



Foto: www.mosimanns.de

BUCHTIPP



Das unentbehrliche Buch zur interkulturellen Öffnung

Der Sammelband »Christliche Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft« diskutiert die Frage, wie interkulturelle Öffnung in der christlichen Jugendarbeit gestaltet werden kann. Dazu werden zentrale theoretische Grundlagen dargestellt, wichtige Impulse und Diskurse präsentiert und konkrete Beispiele gelungener Praxis der christlichen Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft aufgezeigt.

Der nächste Fachtag zu diesem Thema findet am 29.09.2018 statt. Anmeldung unter cvjm.de/fachtag2018

Hier stellen wir Ehrenamtliche aus dem CVJM-Ostwerk vor, die wir großartig finden und fragen sie, was sie gerade bewegt.

Ehrensache

... mit Stefan Beloubek



- ▼ 47 Jahre
- ▼ ehrenamtlicher Mitarbeiter des CVJM Berlin
- ▼ IT-Administrator

Stefan, was bewegt dich gerade?

Persönlich müssen meine Frau und ich uns entscheiden, ob unser Sohn dieses Jahr mit fünf Jahren in die Schule kommen soll und wenn ja, in welche. Außerdem überlegen wir, einen Hauskreis bei uns zuhause zu starten, da wir beide in Vollzeit arbeiten und die bestehenden Kleingruppen im CVJM Berlin zeitlich oder räumlich für uns nicht möglich sind.

Wie kamst du zum CVJM?

Ich bin erst relativ spät zum CVJM gekommen, als ich Anfang 20 war. Ich habe die offene Atmosphäre und das Engagement der überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeiter sehr geschätzt, fand die Kanu- und anderen Freizeiten richtig toll, und vor allem der Austausch mit anderen Christen hat mich im Glauben wachsen lassen. Genau das möchte ich auch an andere weitergeben, da wir alle – besonders aber Kinder und Jugendliche – Menschen brauchen, die uns annehmen, wie wir sind und uns ein Stück begleiten.

Hat sich dein Blick auf die Welt durch den CVJM verändert?

Ja, auf jeden Fall. Ich bin dankbar für viele inspirierende Begegnungen mit wunderbaren Menschen, sowohl aus CVJMs in Deutschland als auch aus unseren internationalen Partnervereinen. Der Austausch mit anderen Christen zu den verschiedensten Lebens- und Glaubensfragen hat meinen persönlichen Glauben gestärkt und meinen Horizont erweitert.

Was begeistert dich immer wieder?

Generell begeistert mich, wie Gott in jeden von uns ganz individuelle Gaben hinein gelegt hat und uns damit ganz einmalig macht. Mich begeistert auch, dass jeder mit seinen Begabungen im CVJM willkommen ist und wir gemeinsam Großartiges vollbringen, wenn wir unsere Berufung erkennen und uns gegenseitig ergänzen. Seit fünf Jahren begeistert mich speziell, diese besonderen Anlagen in unserem Sohn zu entdecken und seine Entwicklung miterleben und fördern zu können.

Die Fragen stellte Sabrina Becker.



14 Wochen unterwegs bei »Pro Christ mobil«



Beim Christival 2002 mit Antonia und Johannes



Pilgern von Görlitz nach Bautzen 2010



Bibelkreis im CVJM-Jugendhaus Trinity in Berlin-Marzahn

Veranstaltungen & Termine

Tag	Monat	Veranstalter	Veranstaltungen
16-18 17 18 24 24	3	CVJM-Ostwerk CVJM Oderbruch CVJM Luckau CVJM Brandenburg CVJM Berlin	Schreibwerkstatt für junge Geflüchtete, CVJM Camp Storkower See feierliche Buseröffnung, Seelow Aufwind-Gottesdienst, 16.16 Uhr TEN SING Show Dichtertasse Poetry Slam, Café Y not, 20.00 Uhr
05 03-07 14 22-24 26-29	4	CVJM Berlin CVJM-Ostwerk CVJM Frankfurt (Oder) CVJM-Ostwerk CVJM Region Bad Belzig und CVJM Groß Kreutz	Feierabend Gottesdienst, Café Y not, 19.00 Uhr Oster-Mitarbeiter-Schulung, PerspektivFabrik Mötzow Arbeitseinsatz »Frühjahrsputz« Wochenende für kreative Frauen, Communität Christusbruderschaft Selbitz Konficamp des Evangelischen Kirchenkreises Mittelmark-Brandenburg, PerspektivFabrik Mötzow
04-06 10-13 15-17 22 25-27 26	5	CVJM-Ostwerk CVJM Frankfurt (Oder) CVJM-Ostwerk CVJM Wittstock CVJM-Ostwerk CVJM Frankfurt (Oder)	Floßbauwochenende Himmelfahrts-Lager der Pfadfinder Kletterwochenende Sommerfest mit Benefizkonzert Vorbereitungswochenende für die Kinderfreizeiten in der PerspektivFabrik HOPE – der junge Gottesdienst, 19.00 Uhr
02 08-09 08-10 08-10 09 09 16	6	CVJM Wittstock CVJM Region Bad Belzig CVJM-Ostwerk und CVJM Berlin CVJM Frankfurt (Oder) CVJM Zeuthen CVJM Frankfurt (Oder) CVJM Frankfurt (Oder)	KIDS-Time, 10.00-14.00 Uhr Landesjugendcamp in Eberswalde Vater-Kind-Zeit, CVJM Camp Storkower See Evangelisches Landesjugendcamp TEN SING Kidz, Show »Super Fun Day«, 10.00-17.00 Uhr TEN SING Show, Messegelände, 19.00 Uhr



Infos zu Veranstaltung des CVJM-Ostwerk gibt's auch online unter: www.cvjm-ostwerk.de.

www.cvjm-shop.de

Art. 128145

Art. 128150

16,95 €
(mit MP3-CD)

5,00 €

NEUE Jungbläserliteratur im CVJM-Shop

CVJM-Shop, Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
(0202) -57 42 32, info@cvjm-shop.de

Anzeigen

**WEIL DIE
WELT
BEWEGT
BRAUCHT**

STUDIUM
AUSBILDUNG
WEITERBILDUNG
FORSCHUNG

www.cvjm-hochschule.de

Blickwinkel



In den Dialog treten

Martin Luther war im Jahr 2017 in aller Munde, und überall zu sehen. Sogar eine ganze Stadt verwandelte sich in eine riesige Ausstellungsmesse. In Wittenberg feierten Menschen seine Person und seine Theologie.

Luther schrieb in einem Brief an Hieronymus Mühlpfordt, Stadtvogt zu Zwickau, folgende Sätze:

- ▼ »Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.
- ▼ Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.«

Sind das nicht zwei völlig gegensätzliche Sätze? Auf den ersten Blick schon. Aber es lohnt ein zweiter Blick: Luther bezieht sich zum einen auf den ersten Brief des Paulus an die Korinther: Durch meinen Glauben bin ich in allen Dingen frei und damit von nichts abhängig. Der zweite Satz hat seine Herkunft in Römer 13: Ich soll niemanden etwas schuldig bleiben, die einzige Herausforderung: Wir sollen einander wertschätzen und unterstützen – also Nächstenliebe leben.

Soweit diese beiden Aussagen zunächst auseinander zu liegen scheinen, so untrennbar gehören sie doch zusammen. Zum einem erleben wir in Christus diese bedingungslose Liebe, die ohne Vorbehalte, Herkunft, Hautfarbe, Reichtum, Alter, Bildung und Geschlecht uns persönlich meint. Diese Beziehung definiert unsere Freiheit. Wir sind durch diese Freiheit »niemanden untertan«.

Und genau diese Liebe fordert uns zur Nächstenliebe auf: Liebe deinen Nächsten, wie dich

selbst. Damit setzen wir uns nicht über andere. Wir erkennen die Notwendigkeit der Hilfe für Geflüchtete oder Gestrandete. Menschen brauchen unsere Hilfe! Damit sind wir »dienstbare Knechte«, wie Luther es ausdrückt.

Wie dieser Spagat funktioniert, wird bei Jesus deutlich: Er, der die Liebe in Person ist, hat sich immer auf die Seite derjenigen gestellt, deren Würde verletzt oder in Frage gestellt wurde. In Matthäus 25 beschreibt Jesus, wie er als Hilfsbedürftiger zu uns gekommen ist und wie er selbst Hilfe bekommen hat: »Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen« (Vers 39). Daraufhin ergänzt er: »Was ihr getan habt, einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.« Jesus wurde geholfen, aufgenommen und wahrgenommen.

Stecken in diesen Worten nicht die größten Herausforderungen für unsere Gesellschaft in diesen Tagen? Jesus selbst fragt uns, wie offen und barmherzig wir unser Gegenüber aufnehmen, obwohl dieser uns vielleicht nicht sympathisch oder angenehm ist. Mutter Theresa sagte mal: »Nötiger als Brot hat der Mensch, in der Gesellschaft erwünscht zu sein.«

Wir Christen sind aufgefordert nach diesem Grundverständnis aus unserem Glauben immer wieder neu in den Dialog zu treten, damit schwächeren Menschen geholfen wird. Es braucht keine theoretische Nächstenliebe, vielmehr braucht es tatkräftige Werke. Es gilt also auch heute: Dem Jesusbeispiel zu folgen und einander Brüder und Schwester zu werden.

Andree Strötter
Leiter des CVJM-Ostwerk

Spendenkonto CVJM-Ostwerk e.V.
IBAN: DE74 3506 0190 0000 5555 50 • BIC: GENODED1DKD



www.facebook.com/cvjm.ostwerk

